



Artikel vom 14.03.2005

## Muslime gegen Terror und Gewalt

### **Kundgebung** In Baden grenzten sich islamische Gemeinschaften des Aargaus ab

An einer Kundgebung in Baden setzten islamische Gemeinschaften im Aargau am Samstag ein starkes Zeichen gegen Terrorismus und Gewalt. Sehr deutlich distanzierten sich 250 Muslime von Tätern, die im Namen des Islam handeln.

HANS-PETER WIDMER

Es war eine disziplinierte, friedliche und beeindruckende Kundgebung. Sie bekam unversehens symbolhaften Charakter, denn als kurz nach dem Beginn des Aufmarsches ein Schneeschauer losbrach, wurden die auf dem Bahnhofplatz Baden versammelten Angehörigen von sieben islamischen Gemeinschaften des Kantons Aargau kurzerhand in die benachbarte reformierte Kirche gebeten.

So stieg dort eine junge Frau im Tschador auf die Kanzel, und auf den voll besetzten Kirchenbänken nahmen junge und ältere Muslime, Musliminnen mit und ohne Kopftuch sowie viele Mütter mit Kindern Platz. Sie hörten aufmerksam den Kurzansprachen zu und applaudierten spontan für klare Worte gegen Gewalt und gegen Täter, die vorgeben, im Namen des Islam zu handeln. In einer Resolution bezeugten die Versammelten, dass sie jegliche Form von Terror und Gewalt ablehnen, Verfassung, Gesetz und Ordnung in der Schweiz respektieren, sich für ein friedliches, verständnisvolles Zusammenleben aller Religionen und Kulturen einsetzen und in ihrer Umgebung keine gewaltbereiten Leute dulden.

#### **Klare Abgrenzung gegen Gewalt**

Eine deutlichere öffentliche Verurteilung von Gewalt und Terror wie in Baden und eine so klare Abgrenzung von islamistischen Täterschaften durch Angehörige islamischer Gemeinschaften gab es hierzulande selten. Die Kundgebung begann mit dem ausdrücklichen Hinweis auf den Terroranschlag in Madrid vor einem Jahr. Wer solche Untaten im Namen des Islam begehe, verletze diese Religion zutiefst und füge muslimischen Gläubigen den grössten Schaden zu, betonte Hamit Duran, Sekretär des Verbandes islamischer Gemeinschaften im Aargau. Islam heisse im wörtlichen Sinn Frieden. Er werde aber heute oft in undifferenzierter, verhängnisvoller Weise mit Extremismus und Terrorismus gleichgesetzt. Muslime bekämen dies mit zunehmendem Miss-trauen zu spüren. Es sei der Zweck der Kundgebung, sagte Hamit Duran weiter, der schweigenden Mehrheit der Muslime eine Stimme zu geben und sich unmissverständlich gegen jegliche Form von Gewalt und Terror abzugrenzen - insbesondere gegen jene, die im Namen des Islam verübt werde.

#### **Terror: Herausforderung für alle**

Terrorismus, von wem auch immer er begangen werde, verliere jede religiöse Legitimation, erklärte Abdulmalik Allawala aus Wettingen. Die Bekämpfung dieses Übels sei eine Herausforderung für alle Glaubensbekenntnisse. Keine Kultur sei vor solchen Exzessen gefeit, wie die Verbrechen der Nazis und des Stalinismus, die Attentate der RAF in Deutschland und Roten Brigaden in Italien, der Eta in Spanien und der IRA in Nordirland sowie der Nahost- und der Kaschmirkonflikt, der 11. September in New York und der 11. März 2004 in Spanien zeigten. Nationalrat Geri Müller aus Baden erklärte den Kundgebungsteilnehmern, auch die Schweiz sei bis vor 200 Jahren durch Religionskonflikte gespalten gewesen, bis ihre Verfassung die Glaubens- und Gewissensfreiheit gewähr-leistete. Aber die Tendenz zur Ausgrenzung nehme wieder zu. Und weltweit sei die ungleiche Ressourcenverteilung, namentlich im Energiebereich, eine beängstigende Konfliktquelle.

#### **Rechtsstaat, kein Gottesstaat**

Die zum Islam konvertierte Aarauerin Melanie Muhaxheimer bekannte, sie fühle sich im muslimischen Glauben ungehindert als Schweizerin. Abdulmalik Allawala bekräftigte, die gläubigen Muslime wünschten nicht mehr, als «mit Gott, sich und

ihrer Umwelt in Frieden zu leben». Sie unterstellten sich vorbehaltlos dem demokratischen schweizerischen Rechtssystem, denn es verspreche auch ihnen als Minderheiten am meisten Schutz. «Wir wollen keinen Gottesstaat», betonte der aus Pakistan gebürtige Redner. Das Bekenntnis wurde mit Schweizer und Aargauer Fahnen unterstrichen. Auf Transparenten las man «Terror ohne uns, in Frieden mit andern».

Die Veranstalter bedankten sich unter tosendem Beifall für das Gastrecht im christlichen Gotteshaus beim reformierten Pfarrer Stefan Blumer und der Vertreterin der katholischen Kirchgemeinde, Silvia Guerra.